

Vom Habenichts zum Millionär 1. Teil

Vom Habenichts zum Millionär 1. Teil

Dies ist ein Gedicht, aber es reimt sich leider nicht
und das finde ich recht ärgerlich,
ich hätte es gern gereimt gebracht,
aber dann hätte ich noch Tage,
Wochen Monate oder sogar Jahre darüber nachgedacht.
gewidmet meiner lieben toten Mutti,
die für uns Kinder gehungert,
gebettelt und gedarbt
und schon vor 20 Jahren starb.

vom Habenichts zum Millionär,

ein amerikanischer Traum wurde wahr.

wir alle haben davon gehört das frühere Auswanderer in das Reich der unbegrenzten Möglichkeiten es geschafft haben sich vom
Tellerwäscher
bis zum Millionär hoch zu arbeiten. so etwas habe ich nach dem Krieg hier in der Bundesrepublik auch erleben können.

1955 nach beendeter kaufm. Lehrekönnte ich wohnhaft in einem kleinen Dorf in Ostfriesland keine Arbeit finden obwohl ich
jede Arbeit die man mir angeboten hätte annehmen wollte. da meine Mutti getrennt von ihrem Mann lebte und allein für uns 5
Kinder sorgen mußte. hatte ich nie eigenes Geld. die sozialen Hilfen die es heute gibt gab es damals noch nicht wer arm war
mußte hungern und darben und so ging es meiner Mutter und mir und meinen 4 Geschwistern auch. so war die einzige
Möglichkeit Geld zu verdienen in eine andere Region zu gehen ich entschloß mich nach NRW zu gehen mein Ziel war Düsseldorf
wo ich hoffte Arbeit zu finden. mit dem letzten Geld meiner Mutti es waren 25.– DM und dem Versprechen wenn ich wieder
komme bin ich Millionär und einem kleinen Kofferchen mit einpaar Habseligkeiten machte ich mich auf die Reise nach
Düsseldorf. in Düsseldorf- Bilk ging ich von Tür zu Tür und fragte nach einem möblierten Zimmer. nach einigen Stunden hatte ich
Glück eine Frau bot mir ein möbliertes Zimmer an ihrer Wohnung sie war ihr allein zu groß ihr Mann war immer noch nicht aus
dem Krieg zurückgekommen. zum großen Glück fand ich dann auch recht schnell eine Arbeit bei einer bekannten Möbelspedition,
zwar nicht auf dem Büro aber da ich Führerschein Klasse 2 habe durfte ich als Helfer auf einem Wagen mitfahren mußte aber
auch Möbel mit ein. und ausladen eine schwere körperliche Arbeit auch deshalb, weil ich mich wegen Geldmangel seit meiner
Ankunft in Düsseldorf nicht anständig und ausreichend ernähren konnte. das änderte sich erst als ich meinen ersten Wochenlohn
ausgezahlt bekam das waren immer 70.– DM. da mir die Möbelpackerei nach einiger Zeit zu schwer war suchte ich eine neue
Arbeit und wurde Fernfahrer bei einsteingesessenen Spedition in Ratingen. weiterhin hatte ich das Glück noch in einem Heim
für alleinstehende Männer mit dem Spitznamen "das Bullenkloster", ein Zimmer zu finden was ich mir mit 2 weiteren Männern teilen
mußte. ich verdiente als Fernfahrer pro Woche 70.– DM wobei die Arbeitszeit pro Woche so bei 120 Stunden lag liebe Leser
lassen sie mich hier mal kurz

innehalten; ich war 22 Jahre es gab damals noch keine Handys kein Fernsehen kein Internet, wenn ich Sehnsucht nach
meiner armen Mutti hatte konnte ich nicht anrufen damals hatte in meinem Heimatdorf noch keine einzige Privatperson ein
Festnetztelefon. Fortsetzung folgt in Teil 2 vom Habenichts zum Millionär,

